



Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11½ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 189. **Mittwoch, den 15. August.** **1855.**

Neapel.

R. M. In der Sitzung des Unterhauses vom 10. d. M. lenkte Herr Bowyer, das katholische Mitglied für Dundalk, die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Bildung der italienischen Fremdenlegion und beleuchtete alsdann die politische und soziale Lage Italiens von seinem Standpunkte aus, der in ihm nicht blos den Katholiken, sondern den Ultramontanen erkennen läßt, und als solcher mußte er allerdings die heillose Wirthschaft, unter der Italien zu Grunde geht, vertheidigen und den Einfluß, den aufgeklärtere und freisinnige Regierungen dort auszuüben streben, verdächtigen und unwillkommen heißen.

Lord Palmerston wies ihn in gebührender Weise zurück. Was der englische Premier gesagt hat, kann füglich von Allen, denen ein gleißnerisches und rachsüchtiges Priesterregiment oder eine unerhörte, alles Gesetz mit Füßen tretende Willkür weltlicher Regierung verhaßt ist, mit gutem Gewissen unterschieben werden. Die Zustände im Kirchenstaat, so arg sie sein mögen, gewähren gegen die Neapels immer noch eine Götterseligkeit. In Neapel werden, wie Lord Palmerston erzählt, Personen eingekerkert, um von ihren Verwandten Lösegeld zu erpressen; ein hochgestellter Mann wurde verhaftet, und als dem betreffenden Polizei-Beamten Vorstellungen gemacht wurden, gab der Polizist ganz harmlos zu, daß der Verhaftete ein durchaus unschuldiger und unbescholtener Mann wäre, — aber, fragte er, was soll ich thun? Ich habe schon so lange Niemand mehr eingesperrt und die Regierung wirft mir Mangel an Fleiß vor.

In der That, wo solche Zustände existiren, da wäre es gar nicht so wunderbar, wenn Feuer und Schwefel vom Himmel regnete, oder, weil der Himmel im neunzehnten Jahrhunderte zur Abstellung solcher sodomitischen Gräuel nicht mehr interveniren wird, es wäre nicht wunderbar, wenn das zertretene Volk noch einmal sein Heil in offener Empörung suchte, so wenig Hoffnung auch auf einen glücklichen Ausgang vorhanden sein dürfte.

Es mehren sich auch wirklich die Gerüchte, daß der Thron Sr. neapolitanischen Majestät über einem Vulkan stehe, dessen Ausbruch in nicht zu langer Zeit erwartet werden muß. Die Stimmung des Volkes in Sizilien, wie in Neapel ist eine über die Maßen erbitterte, und die blutige Verfolgungssucht der Regierung hat Alles ohne Unterschied des Standes auf die Seite ihrer Gegner getrieben; selbst die zahlreichen Banden der Lazzaroni, die sonst immer royalistisch gesinnt waren, dürften aus ihrer Siesta zur Feier einer blutigen Vesper emporfahren; nur die Soldtruppen, die Jesuiten und die in Exekutirung der drakonischen Verordnungen selbst Kompromittirten dürften auf Seite der Regierung stehen.

Unter solchen Umständen ist es von Seiten dieser doppelt unklug, zu den Gefahren, die im Innern des Landes drohen, noch Verwickelungen mit dem Auslande hinzuzufügen, und den Kaiser der Franzosen, der doch immer noch Mürats zu seinen Verwandten zählt und der wohl weiß, daß es in Neapel noch immer Müratisten giebt, auf eben so klägliche, als zwecklose Weise zu reizen. Es bedarf unserer Ansicht nach nur einer kleinen aber bedeutungsschweren Umwandlung in der allgemeinen politischen Situation und Neapel hat seinen Prätendenten, der mit gewaffneter Hand in's Land fällt und bei dem Ingrimm, mit dem die einheimische Regierung von ihrem Volke bedacht wird, im ersten Anlauf Alles vor sich niederwirft, um dem gegenwärtigen heillosen Regimente ein schleuniges und ruhmloses Ende zu bereiten.

Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er zerbricht. Wenn er in Neapel auf diese Weise zerbricht, dann dürften ihn wahrscheinlich alle Legitimisten und Jesuiten der Welt nicht wieder zusammen leimen können.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, Dienstag, 14. August, Morgens. Das französische Dampfschiff „Pelikan", das am 11. d. Margen verließ, ist so eben eingetroffen und berichtet, daß Sweaborg am 9. und 10. durch die Flotte bombardirt wurde und gänzlich in Flammen stehen soll.

Wien, Montag, 13. August, Abends. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Petersburg vom 11. d., hat das Bombardement von Sweaborg am 9. begonnen, und wurde seit der genannten Zeit lebhaft fortgesetzt.

Paris, 13. August. Der heutige „Monituer" meldet, daß die Königin von England nächsten Sonnabend den 18. d. Nachmittags 6 Uhr, in Paris eintreffen und sich direkt nach St. Cloud begeben werde.

Orientalische Angelegenheiten.

Die neuesten Marseiller Depeschen sprechen von neuen Differenzen zwischen der Pforte und Oesterreich in Betreff etwaiger militärischer Bewegungen in den Donaufürstenthümern. Das „Univers" will nach Privatmittheilungen aus dem Orient darüber Folgendes wissen: Man ist in Konstantinopel allgemein überzeugt, daß die Verbündeten einen zweiten Winter in der Krim zubringen werden. Schon sind im Hinblick auf diese Möglichkeit zahlreiche Maßnahmen getroffen worden. Andere Anstalten lassen glauben, daß man auch in den Fürstenthümern ein größeres Korps zu etabliren denkt. Von der Pforte sind Befehle ertheilt worden zur Anlage einer Militairstraße von Küstendsche nach Rassowa an der Donau. Es wird ungefähr die Linie des Kanals sein, den Oesterreich und die Pforte schon mehrere Male anlegen wollten, um Rußland die ungeheuren Vortheile zu nehmen, die der Besitz der Flußmündungen ihm gewährt. Die Bauten werden von den französischen und englischen Ingenieuren tüchtig betrieben werden. Diese Straße würde den Verbündeten etwaige Operationen erleichtern, welche die Donaufürstenthümer zur Grundlinie und Verproviantirungsquelle hätten. Obschon Oesterreich bei der Verwirklichung dieses Unternehmens ein Zukunfts-Interesse hat, scheint es gleichwohl nicht gern zu sehen, daß man sich ernstlich damit befaßt. Es soll sogar lebhaft in die Pforte gedrungen haben, daß dieselbe sich verpflichten sollte, die Feindseligkeiten nicht an die Donau zu versetzen. Um dies zu erlangen, hätte Herr v. Buol sich zu dem Versprechen ermächtigt erklärt, daß das Wiener Kabinet seinerseits jeden Angriff der Russen auf die Dobrudscha als **Casus belli** betrachten würde. — Die Antwort der Pforte und ihrer Bundesgenossen läßt sich nach den Informationen des „Univers" folgendermaßen zusammenfassen: „Die Verbündeten wahren ihr unversehrtes Recht, den Krieg nach allen Punkten zu versetzen, wo sie ihn mit einiger Aussicht auf Erfolg führen können, und behalten sich folglich vor, die Fürstenthümer mit den Oesterreichern zusammen zu okkupiren."

Der Berichterstatter der N. Z. in Konstantinopel hat gemeldet, daß die Verwendung Omer Paschas und seiner Armee in Anatolien von England befürwortet werde, während Frankreich eine fortgesetzte Kooperation in der Krim wünsche. Die „Times" hat, man weiß noch nicht aus welcher Quelle und mit welchem Rechte, die Versetzung des Serdars nach Asien bereits als positiv verkündet. Dagegen bringt der „Constitutionnel" einen längeren Artikel, welcher die auf dem anatolischen Kriegsschauplatze drohenden Gefahren als äußerst gering bezeichnet. Es wird darin zunächst die Ansicht als chimärisch beseitigt, daß Konstantinopel von Asien aus bedroht werden könne. Es heißt weiter: „Die Lage der Russen im Kaukasus ist fortwährend prekär, und obgleich sie durch eine Menge kleiner Unternehmungen an die Freiheit ihrer Bewegungen glauben machen wollen, so sind sie doch in Wahrheit in Tiflis zurückgehalten, wenn nicht ihr Effektiv-Bestand um das Doppelte vermehrt wird, und sie können sich höchstens in einem gewissen Umkreis bewegen; wenn sie sich aber aus der Hauptstadt Georgiens und den kaukasischen Provinzen nur auf wenige Tagereisen entfernen sollten, so würden sie sich der Gefahr aussetzen, entweder diese Stadt durch ein Armeekorps der Verbündeten, das von Sukum-Kale oder Redut-Kale in einigen Märschen vor ihren Mauern anlangen könnte, besetzt zu sehen, oder sie durch einen Einfall Schamyls verwüstet zu erblicken. — Man hat gesagt, daß sich Schamyl nicht für die Verbündeten erklärt habe, um seine Unabhängigkeit nicht von Seiten der Türken zu gefährden; dies wird ihn aber nicht an der Benutzung einer guten Gelegenheit hindern, seinen alten Todfeinden, den Russen einen empfindlichen Schlag zu versetzen, wenn er sich deshalb den Alliirten gegenüber zu nichts verbindlich macht. Angenommen selbst, die Russen würden Kars erobern, das jedenfalls durch General Williams energisch vertheidigt werden wird, so würde dies selbst keinen entscheidenden Einfluß auf die Besserung der Lage der russischen Armee in Asien ausüben können. Sie wird das allgemeine Vertheidigungs-System der russischen Armeen annehmen müssen, welches darin besteht, keine offene Schlacht gegen die Truppen der Westmächte zu wagen, sich durch Befestigungen und Verschanzungen zu decken und den Angriff in der vortheilhaftesten Stellung abzuwarten. Das ist das Verfahren der Schildkröte, die bei Herannahen des Feindes Kopf und Füße unter ihren Panzer zurückzieht, und so verborgen, unbeweglich liegen bleibt."

Das Lager von Kilia, d. h. das Vivianische Korps — das doch einigermaßen schon sich zusammengelebt — soll bereits Marschordre erhalten haben. Das Korps des General Beatson, für das neue 300 Mann Albanesen in Salonichi wieder erwartet wurden, wird unterdeß von der auf 600 M. türkischer Truppen erhöhten Garnison der Dardanellen in der Stadt wenigstens einigermaßen in Ruhe gehalten, während die Ausreißer die ganze Umgegend brandschatzen und ausrauben. Von dem neuen Hülfskorps von Tunis, das in der Stärke von 2000 Mann bereits in den nächsten Tagen vollzählig hier versammelt sein wird, sind die Kavallerie-Abtheilungen Montag und Dienstag angekommen; ihnen voraus kam eine Sendung von 1 Million Piaster als Subsidie für den Staatsschatz, die Mehemet Pascha überbrachte. Graf Zamoiski's Legion, die der Polen in Schumla, ist indeß in der Auflösung begriffen, seitdem ihr Kommandant sich davon gemacht und nach Paris seine Rückreise angetreten hat.

Berichten aus Nikolajeff zufolge, hatten die unaufhörlichen Regen der letzten Woche, so wie der Sturm am 2. eine gräßliche Verheerung angerichtet. Der Liman des Buges war ausgetreten und hatte nicht nur eine große Anzahl Häuser an seinen Ufern fortgerissen, sondern auch die Nikolajeffsche und Konstantinoffsche Batterie zerstört, die Embrasuren vernichtet und die Gräben mit Wasser überschwemmt. Alle Kommunikationen mit der Krim sind daher theilweise unterbrochen worden. Auch in der Krim haben die Gewitter großes Unheil angerichtet. Der Belbek und der Salghir sind aus ihren Ufern getreten und haben Alles weit und breit überschwemmt. Wie in höheren politischen Kreisen verlautet, soll Fürst Gortschakoff über die Versetzung des Hauptquartiers von Kischeneff nach Odessa um so mehr ungehalten sein, als er dieser Maßregel stets entgegen gewesen, daher auch eine Denkschrift an das Ministerium gerichtet, worin die Nachtheile eines solchen Wechsels deutlich ausgesprochen sein sollen. Im Allgemeinen findet aber die Versetzung den Beifall aller Sachverständigen, obwohl nicht geleugnet werden kann, daß eine solche Uebergehung des Oberbefehlshabers der Eigenliebe des letzteren sehr schmerzhaft sein muß. Mit dem Witterungswechsel hat auch die Cholera bedeutend abgenommen. Immerfort ziehen Truppen durch Odessa in das Nikolajeffer Lager. Die heurige Erndte ist für ganz Rußland mißrathen. Zum Glücke sind vom vorigen Jahre ungeheure Vorräthe da, so daß der Preis der Körnerfrucht nicht die geringste Veränderung erlitt.

Ueber die fortgesetzte Thätigkeit der asowschen Kosaken gegen die türkischen Klipperschiffe wird berichtet: Am 26. Mai bemerkte der „Essaul Mogilnyi" die Annäherung einer kleinen türkischen Feluke an die Rionmündung. Er ging mit fünf asowschen Barken in See und nahm das feindliche Fahrzeug sammt drei Türken am Bord weg. Unmittelbar darauf segelte er einem anderen türkischen Fahrzeuge nach und nahm dieses ebenfalls weg. Die auf beiden Fahrzeugen gefundene Ladung besteht vorzugsweise aus Mundvorräthen. Am 27. Mai hat der an der Mündung des Rion mit vier Barken ankernde „Sotnik Miroschnitschenko" einen an der Küste hinsegelnden feindlichen Küstenfahrer mit fünf Türken genommen. Am 6. Juli gewahrte Kapitain-Lieutenant Sfarinitsch ein großes türkisches Barkschiff, benutzte den günstigen Wind und ging in See. Nach 2½stündiger Fahrt ereilte er das Fahrzeug, jedoch bereits in Sicht von Redut-Kale. Die Türken, baldige Hülfe erwartend, eröffneten ein Gewehrfeuer; in der That erschien alsbald eine türkische bewaffnete Barke. Aber auf der andern Seite kamen zur Verstärkung des Kapitain-Lieutenants Sfarinitsch mehrere Barken; die erschreckten Türken ergaben sich mit dem Küstenfahrer und die türkische bewaffnete Barke zog sich nach Redut zurück. Am 7. Juli bei Tagesanbruch nahm Essaul Mogilnyi mit zwei Barken wiederum einen kleinen türkischen Küstenfahrer nach heftigem Gewehrfeuer. Auf beiden Fahrzeugen nahm man 11 Türken gefangen und erbeutete allerlei Ladung, Geld und Briefe. — Unter den Gefangenen befindet sich ein zehnjähriger Abchase, Sohn eines Adeligen, der auf dem Bazar Otschemtschir von dem türkischen Beamten Achmet Aga geraubt wurde; Letzterer war absichtlich zu diesem Zwecke nach Abchasien geschickt worden. So sagt wenigstens das russische „Seemagazin". Außerdem sollen eine Menge Mollahs nach Abchasien gesandt worden sein, um den muselmännischen Glauben unter den Gebirgsvölkern zu verbreiten. „Auf diese Weise", fügt das genannte Organ des Seeministeriums hinzu, „wird die Zahl der Anbeter Mahomets unter dem Schutze der Westmächte vermehrt." Außer einer Menge Mundvorräthe fand man an Bord der aufgebrachten Schiffe 32 amtliche Schriftstücke und Briefe, welche an den Oberbefehlshaber in Kabalet und Chef sämmtlicher Küstenfestungen Muschir Mustafa Pascha gerichtet waren.

Aus Galizien, 8. August, schreibt die K. Z.: Nachrichten aus Südrußland zufolge soll es der Militair-Intendanz unmöglich sein, eine größere Anzahl russischer Truppen, als gegenwärtig in der Krim sich befindet (man giebt 250,000 M. an) zu verpflegen, und dem gemäß werden weitere Zuzüge von Truppen in die Halbinsel unterbleiben. Dagegen werden die Zufuhren von Proviant und Munition verdoppelt, um die Vorrathskammer für den Winterbedarf zu füllen, da, wie es scheint, die russischen Heerführer die Absicht haben, die gleiche Truppenanzahl auch im Winter in der Krim zu erhalten. Die in die Gouvernements Cherson und Bessarabien vorgeschobenen Truppenkorps nehmen eine derart geregelte staffelförmige Stellung ein, daß nach Bedarf in wenigen Tagen sowohl das Krimheer, als auch die einzelnen Truppen-Abtheilungen unter einander komplettirt werden können.

In Smyrna besteht seit lange eine Art organisirter Anarchie, die ihren Heerd in der dortigen hellenischen Bevölkerung, und ihre Deckung hauptsächlich in den von den Konsuln vertretenen Privilegien der europäischen Ansiedler findet. Die Thaten des Banditenführers Kani Katerdschi und die Kosta-Affaire zeugten schon vor drei Jahren von der Eigenthümlichkeit der dortigen Verhältnisse, und eine durchgreifende Aenderung ist seitdem nicht eingetreten. Man schreibt der „Pr. C." aus Smyrna vom 1. August: „Seit der Rückkehr der Räuberbanden und dem Attentat gegen den Dr. Marcreith, ist hier eine ziemlich rege Bewegung unter den Griechen unverkennbar. Als jüngst die Absicht, Rajah-Rekrutirungen vorzunehmen, verlautete, sprach es die Masse unverhohlen aus, daß sie im Fall der Ausführung dieses Vorhabens sich sofort in die Berge begeben würde. Die Aushebung ist nun zwar unterblieben, die Aufregung jedoch währt fort. Die jetzt in Klein-Asien aufgetretenen Räuberbanden sind von zweierlei Art: erstens die aus den Dardanellen desertirten Baschi-Bozuks des Obersten Beatson, dann die unter den Samioten Simeon und Moro wohlorganisirten griechischen Banden. Mit der Vertilgung der ersteren wird es rasch von Statten gehen, denn sie sind, außer der Verfolgung durch die Türken, auch noch dem Hasse der griechischen Bevölkerung ausgesetzt. Ungleich größere Schwierigkeiten dagegen stellen sich der Ausrottung der griechischen Banden entgegen, denn diese sind von dem ganzen Griechenthum unterstützt, ja man kann sagen verehrt. Gebildete griechische Kaufleute scheuen sich nicht, solches Gesindel Palikari und Kapitanos zu nennen, und erachten die Wegelagerei für einen ganz gerechten Krieg gegen den Halbmond. Die Banditen kennen diese Verhältnisse genau und benutzen sogar die politischen und kommerziellen Beziehun-

gen, um sowohl mit den bedeutendsten griechischen wie auch mit englischen Häusern Verbindungen einzuleiten, die ihnen das Unterbringen größerer Beute und im Nothfall persönliche Zuflucht sichern. Dieser entsetzliche Zustand hatte vor wenigen Wochen ein Zusammentreten sämmtlicher in Smyrna anwesenden Konsuln zur Folge, bis denn auch nach einiger Diskussion eine Uebereinstimmung dahin erzielt wurde, keinerlei Protest bei den türkischen Behörden mehr zu erheben, falls Schutzgenossen der resp. Konsulate entweder als Hehler oder als direkte Theilnehmer an diesen Räubereien eingebracht werden würden, und namentlich die desfallsigen Verhöre nicht zu inhibiren. Eine Assistenz der Konsuln bei der ganzen Prozedur wurde von Soleiman Pascha selbst gewünscht. Es gelang indeß der türkischen Behörde nicht, auch nur eines einzigen der Räuber habhaft zu werden, dagegen wurde die positivste Kenntniß erworben, daß fast alle umliegenden Dörfer den Banden in allen ihren Ansprüchen Folge leisteten. Soleiman organisirte nun etwa am 22. v. Mts. eine höchst umfassende Verhaftung von beinahe 140 schwer kompromittirten Personen. Die mit großer Umsicht geleiteten Verhöre haben wirklich mannigfache merkwürdige Aufschlüsse über die weite Verzweigung dieser Banden gegeben. Doch hat es auch jetzt nicht an einzelnen Versuchen gefehlt, Verhaftete zu reklamiren und es hat einzelnen Reklamationen seitens des Paschas aus persönlichen Gründen wohl oder übel gewillfahrt werden müssen."

Nach Briefen aus Erzerum meldet das „Journal de Constantinople", daß Mehemed Pascha, General-Gouverneur von Erzerum, mit 4800 Mann Infanterie und Reiterei seine Vereinigung mit der Division Vely Pascha's in einer starken Stellung auf der Straße nach Kars bewirkt habe. Mehrere starke russische Detachements, welche in die Provinzen Tschildir und Erzerum einfallen wollten, traten sofort schleunigst den Rückzug an. — Nach den Briefen des halboffiziellen Organs aus Kars vom 14. Juli ist die Besatzung fortwährend voll Zuversicht, und sie ist auch mit dem nöthigen Proviant für längere Zeit wohl versehen.

Dem „Moniteur" schreibt man aus Gibraltar, 2. Aug.: „Der Prinz von Oranien ist am 1. August mit der Fregatte „Doggersbanck" und dem Dampfer „Sindoro" nach Malta abgereist. Mehrere Heerden in Spanien angekaufter Maulthiere sind von hier aus nach der Krim eingeschifft worden. Die in Gibraltar anlegenden Dampfer bringen eine ziemlich große Anzahl invalider Soldaten aller Waffengattungen aus der Krim nach England zurück, dann und wann auch einige russische Gefangene, denen jedoch nicht verstattet wird, ans Land zu gehen."

Von der polnisch-russischen Grenze, 8. August, schreibt man der K. H. Z.: So eben geht hier aus Windau die Privatnachricht ein, daß sich zwei feindliche Kriegsdampfer vor die Stadt legten, und dieselbe mit Bomben begrüßten. Indessen ging nur ein Zollwachthaus in Flammen auf; da der Feind keine Truppen in der Stadt bemerkte, so hörte das Feuer bald auf. 40 Mann begaben sich in das Städtchen, restaurirten sich und zogen bald wieder zu den Schiffen. (Nachdem die Parlamentärflagge nicht mehr zugelassen wird, bleibt den Engländern nur übrig, die Zerstörung von Zollhäusern, Magazinen, Schiffen rc. sofort von ihren Kriegsfahrzeugen aus in Angriff zu nehmen, ohne zu berücksichtigen, ob dabei auch den Privathäusern Schaden geschieht; früher pflegte man, im Falle sich bei dem Parlarmentiren herausstellte, daß keine russischen Truppen im Orte waren, eine Landung zu bewerkstelligen, und dann das Zerstörungswerk in Muße und in solcher Weise zu betreiben, daß den Privaten möglichst wenig Nachtheil erwuchs.) — Die vom Kaiser befohlene neue Uniformirung der Truppen hat langsamen Fortschritt; nur die Offiziere zeigen sich hin und wieder in schwarz-grünem Waffenrock, ohne Knöpfe, statt deren mit Haken und Oesen versehen, und mit kaukasischer Kopfbedeckung. Das Auge des Nichtsoldaten gewöhnt sich schwer an diese Bekleidungsveränderung. Zweckmäßigkeit ist dem neuen Anzuge nicht abzusprechen.

Deutschland.

Berlin, 14. August. In übereinstimmenden Mittheilungen aus offiziöser Quelle berichten mehrere Blätter von einer neuen österreichischen Cirkular-Depesche an die deutschen Höfe, welche jedoch hier, in Berlin, nicht übergeben worden sei. Dieselbe nehme Bezug auf den am 26. Juli gefaßten Bundesbeschluß und zwar um den verschiedenen Regierungen die Auffassung des Wiener Kabinets auseinander zu setzen und weitere Wünsche und Hoffnungen an das bis jetzt erreichte Resultat zu knüpfen. Namentlich scheine sich Graf Buol immer noch nicht von dem Gedanken trennen zu können, das übrige Deutschland werde nachträglich noch eine Anerkennung der Solidarität der vier Punkte rechtsverbindlich aussprechen. Uebrigens erkläre Oesterreich, daß es einen nicht geringen Werth auf das am 26. v. M. erreichte Resultat legt und daß es in ihm einen Beweis der Bestrebungen des Bundes nach einer allgemein deutschen Politik dankbar anerkannt.

Prinz Friedrich der Niederlande ist, aus Norwegen kommend, gestern (13.) in Kopenhagen eingetroffen. Der „V. Z." zufolge wird derselbe am Freitag hierher zurückkehren, dann nach Schloß Muskau zu einem 14tägigen Aufenthalt gehen und sich von dort zu seiner Gemahlin nach Petersburg begeben, von wo Beide in der zweiten Hälfte des September die Rückreise nach Berlin anzutreten gedenken.

Gestern und vorgestern passirten wieder etwa 80 Auswanderer aus den Provinzen Pommern, Posen und Preußen unsere Stadt.

Aus Wiebel's Schrift: „Die Insel Helgoland", ersieht man, daß das Oberland — welches die Gestalt eines Triangels besitzt — in seiner größten Breite (auf dieser liegt die Oberstadt) nur 1840 Fuß mißt und daß seine geringste Breite 268 Fuß beträgt. Die längste Ausdehnung der Insel von der Südost-Spitze nach der Nordwest-Spitze beträgt in gerader Linie 5750 Fuß. So viel hier bekannt geworden, will England an der Südost-Spitze, bei welcher die Fahrlinie aus der Elbe nach dem Westen in halbmeiliger Entfernung vorübergeht, einen befestigten Thurm oder eine Bastion in der Nähe des Leuchtthurms errichten lassen und an der Ostseite des Oberlandes, zwischen der Nordwest-Spitze und der Oberstadt, eine Küsten-Batterie aufführen. — Es scheint — wenigstens läßt sich dies aus den neuesten Anordnungen und Einrichtungen folgern — daß Helgoland eine bedeutende englische Besatzung noch in diesem Jahre erhalten wird. Die Zahl der schon erbauten Baracken beträgt bereits 100. Jede davon bietet zur Aufnahme von 50 und mehr Mann hinlänglichen Raum dar. Es würde hiernach ein Korps von 5000 M. auf dem Oberlande von Helgoland in Garnison gelegt werden können. Aus der Sorgfalt, mit welcher jede einzelne Baracke gezimmert wird, geht hervor, daß es sich um eine für die Zukunft fortdauernde Anlage handelt. Diese hölzernen Kasernen sind gegen alle meteorologische Erscheinungen geschützt, namentlich mit Oefen und einer Bretter-Bedachung versehen, über welcher eine Filzdecke ruht, die ebenso wie die Außenwände stark mit Theer betüncht worden ist. Man hat große Wasch- und Koch-Baracken, und vier hölzerne Lazareth-Gebäude angelegt. Die Baracken-Stadt liegt zwischen der sogenannten Kartoffel-Allee und dem Stadttheile des Oberlandes, in welchem sich die Kirche befindet. Für die Ansicht, daß Helgoland zu einer englischen Militair-Station bestimmt ist, spricht auch die großartige Wasser-Anstalt, welche bereits in Angriff genommen worden und deren Vollendung bis zum Herbst dieses Jahres erfolgen soll. Auf der Insel ist Mangel an süßem Quellwasser. Nur im Unterlande befindet sich ein Brunnen auf dem Bife'schen Grundstücke, der an der Felsentreppe befindliche zweite Brunnen liefert schon seit längerer Zeit kein genießbares Wasser. Der Regen, welcher auf allen Dächern mittelst hölzernen Rinnen aufgefangen wird, dient beinahe der gesammten Bevölkerung als Trink-, Koch- und Waschwasser. Um die künftige Garnison jeder Zeit gegen Wassermangel zu schützen, läßt England im Unterlande, dicht an der sogenannten Bindfadenallee, eine Meerwasser-Destillation anlegen. Mittelst einer Dampfmaschine wird künftig das Meerwasser in die Destillations-Anstalt geleitet und, nachdem es hier von allem Salz-Gehalt befreit worden, vermöge einer Röhren-Leitung 200 Fuß hoch auf das Oberland in die schon erwähnte Baracken-Stadt empor getrieben.

Erdmannsdorf, 13. August. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen kehrten gestern wieder nach Berlin zurück.

Ihre Majestäten wohnten gestern in der Kirche zu Erdmannsdorf dem Gottesdienste bei und machten nach demselben einen Spaziergang durch den Park. Vor dem Schlosse hatte sich eine Deputation des Veteranen-Vereins aufgestellt mit einer Fahne, welche Ihre Majestät die Königin die Gnade gehabt, demselben zu verleihen.

Aachen, 12. August. Gestern traf hier von Newyork über Antwerpen eine Sendung von mehr als hundert Ballen Baumwolle ein, welche im Transit nach Rußland gehen sollten. Bei dem Uebergange in das Haupt-Zoll-Amt ergab sich aber, daß die Baumwolle nur als Emballage für eine ganz andere Waare dienen sollte und zwar für Waffen, deren Durchfuhr bekanntlich verboten ist. Ein jeder solcher Ballen enthält nämlich vier und zwanzig Colt'sche Revolver, mit Pulverhörnern, Kugelformer und Zündhütchen. Es versteht sich von selbst, daß der ganze Transport, sowohl wegen falscher Deklaration als wegen Umgehung des Gesetzes über Ausfuhr und Transit von Kriegsgeräth, zunächst mit Beschlag belegt worden ist. (A. Z.)

Heidelberg, 8. August. Der frühere preußische Gesandte in London, Ritter Bunsen, weilt noch immer hier, und man hofft, daß sein hiesiger Aufenthalt von längerer Dauer sein wird, weil nähere Familien-Verbindungen in Aussicht stehen sollen, die ihn an Heidelberg fesseln dürften.

München, 11. August. Durch königliches Reskript wird der Landtag auf den nächsten ersten September einberufen. Frh. v. Stauffenberg wurde wieder zum ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe ernannt.

Altona, 12. August. Durch die „Alton. Ztg." erhalten wir heute auf telegraphischem Wege die erste Nachricht von der gestern Nachmittag erfolgten Eröffnung des dänischen Reichstages. Dieselbe geschah im Namen des Königs durch den Premierminister Bang. Im Volksthing wurde das frühere Bureau — Höchstengerichtsadvokat Rotwitt mit 75 (unter 82) Stimmen zum Präsidenten, Exminister und Erzbischof Monrad (Ober-Inspektor des Schulwesens im Königreiche) mit 73 Stimmen zum ersten und Grossirer Broberg in Kopenhagen mit 42 Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten provisorisch wiedergewählt. Bei der Wahl zum zweiten Vize-Präsidenten hat diesmal auch der ultranationale alte Pastor Grundtvig viele Stimmen erhalten. Rotwitt neigt sich zur Partei der Bauernfreunde hin; Monrad, der frühere Führer der Opposition, und Broberg gehören beide der national konstitutionellen, sogenannten Junisten-Partei an, die im Allgemeinen auf der Seite des jetzigen Ministeriums steht. (N. Ztg.)

Altona, 13. August. Seit dem Anfange dieses Monats sind wieder 7 Lehrer aus der Umgegend von Husum und 8 aus dem nördlichen Angeln plötzlich von ihren Stellen entlassen worden. Es sind dies sämmtlich Dorfschullehrer, die an den Bewegungen der Jahre 1848 bis 1850 sich nicht direkt betheiligt haben. Ihr Verbrechen besteht blos darin, daß sie für deutschgesinnt gelten. Den Vorwand zu ihrer Absetzung hat der Umstand geben müssen, daß die Gemeinden, in denen sie lehrten, jetzt die dänische Kirch- und Schulsprache annehmen sollen, aber mehrere unter ihnen waren recht wohl im Stande, auch in dänischer Sprache zu unterrichten. Die Abgesetzten erhalten durchschnittlich 2 — 300 Mk. Pension; sie sind theilweise Familienväter und haben um so weniger Aussicht auf Anstellung in südlichen Gegenden, weil sie lange Jahre hindurch Dorfschullehrer in Gemeinden waren, die an der Grenze des deutschen und des dänischen Sprachgebiets wohnen.

Oesterreich.

Wien, 12. August. Ich schrieb Ihnen neulich, daß man hier die Nachricht von der Bildung einer italienischen Fremdenlegion unliebsam aufgenommen habe. Wie es jetzt heißt, ist die Angelegenheit bereits Gegenstand einer Note geworden, die das kk. Kabinet nach London gesendet hat. Die Ankunft des Grafen Karolyi aus London soll mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang stehen. Unverkennbar ist es, daß die Beziehungen zwischen der k. Regierung und dem Kabinette von St. James in der letzteren Zeit sehr viel von der früheren freundschaftlichen Richtung verloren haben und daß die beabsichtigte Organisirung einer italienischen Fremdenlegion nicht wenig dazu beigetragen hat. Diejenigen, welche von jeher an der Möglichkeit einer aufrichtigen Allianz zwischen Oesterreich und England zweifelten, dürften nicht im Irrthum gewesen sein; doch ist von Seiten Oesterreichs nichts geschehen, was zur Störung des guten Einvernehmens beigetragen haben könnte. Wenn aber England sein Werbe-Bureau für eine italienische Fremdenlegion wirklich zu Novara aufstellt, so wird es Nie-

---

Zur Pariser Küche.

Brillet-Savarin hat behauptet, daß die Erfindung eines neuen Gerichtes der Menschheit mehr nütze, als die Entdeckung eines Sternes. Ich glaube nun, daß außer den Astronomen auch noch gar mancher Andere diese Behauptung einigermaßen übertrieben finden wird; es läßt sich jedoch nicht leugnen, daß jeder Fortschritt mit der Kochkunst als ein wahrer, als ein wirklicher Fortschritt begrüßt werden muß. Die Wissenschaft, die früher so vornehm, ja so hochmüthig gewesen, verschmäht es jetzt nicht mehr, in die Küche zu gehen und dort ihre Rathschläge zu ertheilen. Die Küche hat diese Rathschläge benutzt und die Resultate der Wissenschaft sich mit Geschick zugeeignet. Man weiß, daß Männer wie Liebig und Payen sich unvergängliche Verdienste um die kulinarischen Angelegenheiten erworben und daß ihnen die ganze civilisirte Welt dafür Dank weiß. Die organische Chemie, die in neuerer Zeit den nährenden Substanzen sehr viel Aufmerksamkeit zugewendet, hat dadurch dem Volke viel mehr Dienste geleistet, als so viele abstruse Theoretiker, die sich wie Lykurge und Solone geberdeten und statt zu belehren, nur verwirrten. Wir haben es der Wissenschaft zu verdanken, daß wir jetzt die von allem Faserstoff befreite nährende Substanz aus dem Fleische und selbst die Milch in harten Tafeln mit auf die Reise nehmen können und daß wir nur etwas warmes Wasser brauchen, um jeden Augenblick und an jedem Orte unverdorbene Milch und eine kräftige Bouillon zu haben. Wie den Portorico und den Kanaster können wir jetzt alle Arten von Gemüse in kleinen Packeten mit uns führen und uns auf diese Weise zu jeder Zeit ein bescheidenes Mittagsmahl improvisiren. Es wird wohl überhaupt Niemand einfallen, der Küche eine kulturhistorische Bedeutung abzusprechen. Je nachdem ein Volk sich nährt, wird es fühlen, denken und handeln. Wie sehr unterscheiden sich fischessende Völker von fleischessenden! Wie sehr unterscheidet sich der weintrinkende Pfälzer von den biertrinkenden Altbayern, ja, wie ganz anders ist ein und derselbe Mensch bei guter Nahrung, als bei schlechter!

Wenn ich nun von der Pariser Küche sprechen will, so darf der Leser durchaus nicht erwarten, daß ich ihn zu Véfour, zu den Frères Provençaux, in's Café Anglais oder in's Café de Paris führen will. Es ist über diese Anstalten oft genug gesprochen worden und es ist bekannt, daß man dort fünfzig, siebenzig, auch wohl hundert Franken an ein Diner wagen darf, ohne dem Wirth die geringste Verlegenheit zu bereiten. Es ist doch eben ganz natürlich, daß man sich um einen großen Preis große Tafelfreuden kaufen kann. Wer viel Geld hat, wird in Paris im Monat Januar so gut seine dicken Spargel essen können, wie im Monat Mai, und es werden ihm im Monat März so wenig wie im Monat September die frischen Trauben zum Desserte fehlen. Das Geld ist der größte Zauberer, der größte Wunderthäter.

Ich will aber auch nicht von den armseligen dunklen Pariser Garküchen, von jenen Gargottes sprechen, wo man wie in einer Hexenküche tausend unerklärliche Dinge in den Kessel wirft und wenn der Zauber vollbracht, ihnen irgend einen appetitlich klingenden Namen giebt. Man hat über diese Anstalten ebenfalls viel gesprochen und viele Schriftsteller haben geglaubt, ihre Phantasie anstrengen zu müssen, um den Gegenstand noch interessanter zu machen. Diese Schriftsteller haben dem Publikum weis gemacht, daß man dort, alles was Fleisch ist, aufgetischt, ohne sich zu bekümmern, von welcher Thierart es herrühre, so daß ein armer Teufel, der da glaubt, für drei Sous ein Stück Rindfleisch verzehrt zu haben, ein Stück von einem ehrlichen Pudel, oder von dem Kater seines Nachbars heruntergewürgt. Das ist gewiß übertrieben und ich habe mich durch viele Forschungen in allen Theilen der Stadt überzeugt, daß die Consumtion von Hunden und Katzen in Paris eine poetische, oder vielmehr eine unpoetische Erfindung sei. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Thierarten zuweilen verspeist werden, aber das gehört zu den Ausnahmen. Hingegen ist es ganz gewiß, daß in den erwähnten Garküchen tausend Dinge aufgetischt werden, die den Appetit mehr abschrecken als reizen und deren Ekelhaftigkeit nur der verzweifelte Muth des Hungers besiegen kann. Ich will aber nicht von diesen Anstalten sprechen, sondern von denen, die von der mittlern Volksklasse besucht werden.

Man weiß, daß in Paris jeden Morgen viele Tausende das Bett verlassen, ohne zu wissen, ob ihnen der bevorstehende Tag ein Mittagsessen bescheeren würde, man weiß aber vielleicht nicht, daß in Paris über hunderttausend Menschen leben, die am Morgen nicht wissen, wo sie ihr Mittagsbrod einnehmen werden. Diesen Menschen, die größtentheils aus Junggesellen bestehen, bereitet jeder Tag dieselbe Verlegenheit. Sie haben schon alle Restaurationen vierter Klasse durchgegessen, sind in allen bitter getäuscht worden und werden doch wieder gezwungen, die Rundreise von Neuem zu beginnen, um die Reihe der Täuschungen abermals zu durchlaufen. Gesetzt, dein Budget erlaubt dir zwei Franken täglich für dein Diner. Nun giebt es in Paris unzählige Restaurationen, in welchen man für den festen und unwandelbaren Preis von zwei Franken außer einer Suppe noch drei Gerichte, ein Dessert, eine Flasche Wein und Brod nach Belieben erhält; ja, wenn man sich mit einer halben Flasche Wein begnügt, so erhält man das Alles für zweiunddreißig Sous. Diese Restaurants à 2 Franks sind sehr häufig im Palais Royal, auf den Boulevards und den in dieselben einmündenden großen Straßen. Von der erstaunlichen Preiswürdigkeit gelockt, gehst du nun, mein liebenswürdiger und hungeriger Leser, in eine solche Anstalt. Du befindest dich in einem großen, prachtvollen und mit langen Spiegeln verzierten Saal und hast gleich beim Eintreten die Genugthuung, dein schönes Gesicht in einem Dutzend von Exemplaren betrachten zu können. Du setzt dich an den Tisch und der Kellner bringt dir sogleich mit dem Gedecke die Speisekarte, auf welcher mehrere hundert Gerichte in sehr schön gedruckten Typen verzeichnet sind. Diese Speisekarten sind in allen Restaurationen dieselben. Sie sind stereotypirt, wie die Schriften der englischen Bibelgesellschaft. Du findest auf denselben Alles verzeichnet, was das Auge eines Gourmands mit Thränen der Freude erfüllt, wie z. B. Fasane, Wildschweins-

manden überraschen, sofern Oesterreich energische Maßregeln gegen jene ergreift, die es versuchen sollten, österreichische Unterthanen zur Desertion zu verleiten. — Der kk. Feldmarschall-lieut., Prinz v. Wasa, den man vor drei Jahren als künftigen Schwiegervater des Kaisers der Franzosen bezeichnete, ist nach Paris gereist; auch Graf Zichy hat sich dahin begeben. — Die hier weilenden Legitimisten sind durch die Veröffentlichung des Montemolin'schen Dokumentes sehr kleinlaut geworden. Man vernimmt, daß mehrere Besuche von angesehenen Legitimisten, die man in Frohsdorf erwartete, nicht efolgen werden. (Schl. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 10. August. Die Intervention unseres Gesandten in Angelegenheit der bekannten Affaire bei Hangö, wo die Russen einen Theil der englischen Besatzung eines Bootes, welches mit der Parlamentair-Flagge landete, niedermetzelten, hatte am Hofe in St. Petersburg, so viel ich heute aus authentischer Quelle erfuhr, nicht den geringsten Erfolg, und nicht einmal das konnte der Gesandte erzielen, daß die gefangenen Engländer ausgeliefert würden. Die russische Regierung soll ausweichend geantwortet haben, mit der Versicherung, sich diesfalls direkt mit der englischen Regierung zu verständigen.

Schweiz.

Bern, 9. August. Der päpstliche Nuntius Boviere hat dem Bundesrath eine neue Protestation eingereicht, datirt den 30. Juli, in welcher der apostolische Stuhl die Rechte der Kirche gegen das neue Ehegesetz des Kantons Tessin verwahrt, weil dasselbe im Widerspruch mit der katholischen Lehre, mit der öffentlichen Sittlichkeit und mit der Bundes- und Kantonalverfassung stehe. Der apostolische Geschäftsträger spricht am Schluß seiner Note die Erwartung aus, der hohe Bundesrath werde als Wächter der Bundesverfassung die Behörden des Kantons Tessin zu einer befriedigenden Umänderung des gerügten Gesetzes anhalten und dadurch einen Stoff religiöser Wirren beseitigen, in welchem die Kirche nicht nachgeben dürfe.

Frankreich.

Paris, 12. August. Der Kaiser hat den Prinzen Adalbert von Baiern gestern im Tuilerieen-Palaste empfangen. — Die Zuaven der Kaisergarde werden zu St. Cloud bei der Königin von England den Dienst versehen. Die große Musterung findet am 24. August auf dem Marsfelde statt.

Die Reise des Generals Letang soll in Folge einiger neuerdings zwischen Oesterreich und Frankreich hervorgetretenen Differenzen unterblieben sein. Diese Verschiedenheit der Ansichten steht, wie man hier erzählt, in Verbindung mit der Spannung, die sich in den französisch-neapolitanischen Beziehungen bemerklich gemacht hat. — Man wundert sich über die hier als ausgemacht betrachtete Ernennung des Generals Randon zum Marschall von Frankreich, da dieser Militär bekanntlich unter den Generalen war, welche im Süden Frankreichs den Kaiser Napoleon nach dessen Rückkehr von Elba bekämpften. — Der Kaiser hat dem Obersten Fleury seine Huld auf eine sehr freigiebige Weise bezeugt. Er hat demselben ein Hochzeits-Geschenk von 350,000 Fr. gemacht und außerdem 150,000 Franken für ihn bezahlt. — Die baldige Ankunft der Königin Victoria kündigt sich bereits durch die Anwesenheit einer größeren Anzahl von Engländern an. Die Industrie-Ausstellung ist sehr besucht, und die Kunst-Ausstellung bietet gleichfalls seit einigen Tagen ein viel belebteres Ansehen. Es ist zu erwarten, daß der Zudrang nun immer stärker werden dürfte.

Gestern sprach der Assisenhof von Lille sein Urtheil in dem Prozesse Betreffs des Attentats gegen das Leben des Kaisers, das man während dessen Aufenthaltes im Lager von Boulogne im letzten Jahre vermittelst einer Höllenmaschine in Ausführung bringen wollte. Drei der Angeklagten wurden freigesprochen, d'Hennin jedoch, der das Haupt derselben war, der Theilnahme an einem Attentat und an einer Verschwörung, die dieses Attentat bezweckte, und Desquiens der Theilnahme an einer Verschwörung, die nicht zur Ausführung gekommen ist, für schuldig erklärt. Da die Geschworenen jedoch mildernde Umstände den Angeklagten zuerkannt hatten, so wurde d'Hennin zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und Desquiens zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilt. — Der Besitzer des bekannten Kleider-Magazins, Parissot, der dreimal: 1821, 1830 und 1833 fallirte — die Passiva betrugen jedes Mal ungefähr 800,000 Franken —, wurde gestern vom Pariser Gerichtshofe rehabilitirt, da er nachgewiesen, daß er alle seine Gläubiger befriedigt hat. Aus den Büchern des Herrn Parissot geht hervor, daß er während der letzten neun Jahre in seinem Geschäfte 2,250,000 Franken gewonnen hat.

Italien.

Aus Turin wird der Zeitung von Savoyen berichtet: „Schon seit dem 3. August ist ein Cirkular vom Ministerium des Innern in Betreff der jüngsten päpstlichen Allokution an sämmtliche Intendanten abgegangen. Es wird denselben empfohlen, dieser zweiten Demonstration der römischen Curie gegenüber dieselbe Haltung zu behaupten, wie bei Gelegeheit des Montimoriums vom letzten Februar, d. h. die Veröffentlichung derselben durch die Blätter nicht zu verhindern, aber die Verkündigung in den Kirchen in keiner Weise zu gestatten.

Spanien.

Die Angelegenheit mit der Republik Andorra wegen der dort den Karlisten eröffneten Zuflucht naht einer befriedigenden Erledigung. Die Regierung hat den General-Kapitain Zapatero ermächtigt, eine Revision des im Jahre 1841 mit Andorra abgeschlossenen Vertrages zu veranlassen und alle Bestimmungen zu beseitigen, die für die Ruhe von Catalonien nachtheilige Folgen haben können.

Der Independance Belge schreibt man aus Madrid vom 7. August: „Im Escurial gab es bis jetzt noch keine Erkrankung an der Cholera. Die Königin scheint auch entschlossen zu sein, dort den Rest des Sommers zuzubringen. Sie geht jede Nacht bis 3 Uhr Morgens in den Gärten spazieren, hört dann in der Kapelle Messe und legt sich zu Bette. — Zu Barcelona hat die Entwaffnung des für nicht zuverlässig erachteten Theiles der Miliz ihren ruhigen Gang, nachdem drei Widerspänstige, welche die Ablieferung ihrer Waffen durchaus verweigerten, am 4. August Abends erschossen worden waren. Zu Girona verhaftet man alle Personen, die als Karlisten am letzten Bürgerkriege betheiligt waren, und kerkert sie ein. In der Provinz Valencia hat die allen Neuerungen abholde und im Gebrauche des Dolchmessers sehr geübte Bevölkerung mehrere Angestellte der rasch vorschreitenden Mittelmeer-Eisenbahn mißhandelt und getödtet, so wie die begonnenen Arbeiten zerstört. Der Bauten-Minister hat durch Rundschreiben den Gouverneuren die Ergreifung der strengsten Maßregeln empfohlen, damit die Frevler bestraft und fernere Excesse dieser Art, wozu leider viele Bürgermeister ihre Gemeinden aufhetzen, verhindert werden."

Eine Depesche aus Madrid vom 11. August lautet: „Die Regierung hat heute die an das geheime Konsistorium gerichtete Anrede des Papstes empfangen. Herr Canovas wird sich nach Rom begeben, als mit der Korrespondenz beauftragt und ohne amtlichen Charakter."

Großbritannien.

London, 11. August. Die Regierung hat für die Krim-Armee große Einlieferungen bestellt. Bis zum 1. Sept. müssen geliefert werden: 45,000 mit Kaninchenfellen gefütterte Ueberröcke und eben so viele Hosen, Pelzwesten, dann 50,000 undurchnäßbare Ueberröcke und Kappen und 60,000 Paar rindslederne Stiefel, die kein Schneewasser durchlassen.

Der Wappenkönig des Hosenband-Ordens, Sir Charles Young, hat am 10. August das Banner, den Degen und die Krone des Kaisers der Franzosen über dem Sitze Sr. Majestät in der königlichen St.-Georgs-Kapelle in Windsor, gerade dem Sitze Sr. Majestät des Königs von Preußen gegenüber, aufgestellt.

In Folge der von der Königin zu Shornkliffe abgehaltenen Revue ist folgende General-Ordre erlassen worden: „Horseguards, 10. August 1855. Der kommandirende Obergeneral hat von der Königin den Befehl erhalten, dem Obersten Baron Stutterheim, so wie den Offizieren und Soldaten der englischen Fremdenlegion, welche gestern zu Shornkliffe vor Ihrer Majestät Revue passirte, die besondere Zufriedenheit der Königin über die feste und kriegerische Haltung auszudrücken, welche die Legion unter den Waffen beobachtete. Der abgelegte Beweis, daß Alle vollständig bereit sind, das Schlachtfeld zu betreten, verleiht den Offizieren und Soldaten den höchsten Anspruch auf Anerkennung und flößt Ihrer Majestät ein wohlbegründetes Vertrauen ein, daß die Legion durch Disciplin und Tapferkeit den Ruhm der deutschen Legion des Königs rechtfertigen werde, die in den denkwürdigsten Kriegen so lange und so ehrenvoll mit dem englischen Heere verbunden war. Diese General-Ordre soll der englischen Fremdenlegion durch den inspizirenden Obersten Kinloch auf Befehl des Höchstkommandirenden, Viskount Hardinge, mitgetheilt werden.

(Unterz.) G. A. Weatherall, General-Adjutant."

Nach der „Morning Post" hat die Regierung, in Folge des Mißlingens der Werbungen in Nord-Amerika, beschlossen, ein ausschließlich aus Kanadiern bestehendes Regiment anwerben zu lassen. Dasselbe soll den Namen „Königlich britisch-nordamerikanisches Regiment" führen, den Herzog von Cambridge zum Oberst-Inhaber erhalten und aus zwei Bataillonen von zusammen 2800 Mann bestehen. Die Offiziers-Patente werden ausschließlich an Kanadier oder in Kanada angesiedelte ehemalige britische Offiziere vergeben werden. Wie es scheint, soll das eine Bataillon aus Kanadiern englischen, das andere aus Kanadiern französischen Ursprungs bestehen. Ueber die vorbereitenden Schritte zu diesem Unternehmen sind die Verhandlungen zwischen dem Präsidenten des kanadischen Ministeriums und der britischen Regierung eingeleitet worden und bereits beendigt.

Die Juli-Nummer der „Westminster Review" enthält eine sehr eingehende und anerkennende Kritik von L. Bucher's „Parlamentarismus". Der Verfasser, heißt es, habe zwar beinahe ausschließlich die Schattenseiten der parlamentarischen Entwickelung in England behandelt, aber seine Schilderung sei nur zu getreu, und die unzweifelhafte Abirrung vom Geist und Prinzip des Gemeinen Rechts, die er nachweise, führe jedenfalls abwärts. Von intelligenten Ausländern solchen Schlages könnten nicht blos Deutsche, sondern Engländer lernen, und es wäre traurig, wenn seine Warnungen unbeherzigt blieben, weil sie von einem Ausländer kommen.

Der Vorsitzende des Wahl-Ausschusses, welcher bei der im Juli 1852 stattgehabten Wahl Laing's zum Vertreter von Wick thätig gewesen war, hat folgendes Schreiben an Lord Palmerston gerichtet:

Wick, 6. August. Mylord! Mit tiefem Bedauern habe ich so eben die Rede gelesen, welche das Mitglied unseres Burgfleckens am voigern Freitage im Hause der Gemeinen gehalten hat. Während ich noch immer die höchste Achtung vor dem öffentlichen und Privat-Charakter meines ehrenwerthen Freundes hege, fühle ich mich doch als Vorsitzender seines Central-Comitee's bei der letzten Wahl veranlaßt, Eurer Herrlichkeit gegenüber zu erklären, daß die von dem ehrenwerthen Mitgliede bei jener Gelegenheit ausgesprochenen Ansichten meiner Meinung nach nicht die seiner Wähler sind, die in ihrer ungeheuren Majorität, wie ich glaube, bereit sind, noch größere Opfer zu bringen, um die Exekutive bei der kräftigen Führung des Krieges zu unterstützen, in welchem wir und unsere hochherzigen Bundesgenossen, die Franzosen, mit Widerstreben verwickelt worden sind. Wir betrachten den Krieg nicht als eine Frage zwischen „Gegengewicht und Beschränkung", sondern als einen großen Kampf zwischen Civilisation und Barbarei, zwischen Freiheit und Despotismus, und glauben, daß Ihrer Majestät Regierung nicht nur auf einer materiellen Bürgschaft für die Zukunft, sondern auch auf einer Entschädigung für die Vergangenheit bestehen muß. Ich habe die Ehre 2c.

David Davidson.

Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 112ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 87,360; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 5941; 1 Gewinn von 500 Rthlr. auf Nr. 5540; 2 Gewinne zu 200 Rthlr. fielen auf Nr. 50,203 und 69,022; und 2 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 765,19 und 81,320.

Berlin, den 14. August 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 15. August. Bis heute sind an der Cholera erkrankt 201, gestorben 97, genesen 39 und 65 befinden sich noch in Behandlung. Es sind also innerhalb 24 Stunden 10 neue Erkrankungsfälle und ein Genesungsfall angemeldet.

** Gestern halb 8 Uhr Abends retournirte der „Merkur" neuerdings von einer Rügenreise mit 80 Passagieren, von denen jedoch 20 und vielleicht mehr bereits in Swinemünde abgesetzt worden waren, da er von dort im Ganzen nur 60 Personen mitbrachte, welche Zahl sich theilweise schon aus Swinemünder Fahrgästen ergänzt hatte. Trotz des nicht besonders günstigen Reisewetters wird das schöne Eiland anhaltend von Fremden besucht, zu denen die Residenz selbst ein nicht unbedeutendes Kontingent zu stellen pflegt.

** Aus der Oder nahe der Baumbrücke wurde vor einigen Tagen ein männlicher Leichnam aufgefischt. Es wurde in demselben der Musiker Schütt, früher dem Pionierkorps angehörig, rekognoszirt, der, seitdem er bei einem Ständchen auf der Schiffbaulastadie mitgewirkt, vermißt worden war und wahrscheinlich in der — Dunkelheit den rechten Weg verfehlt haben mochte.

** Herr Kiesewetter, über dessen „ethnographische Reisebilder" wir vor einiger Zeit schon das anerkennungsvolle Urtheil Alexander von Humboldts brachten, zeigt diese auf jahrelangen, mühseligen Reisen vom Norden Schwedens bis zu den Kirgisensteppen nach der Natur entworfenen Skizzen und Gemälde jetzt in den verschiedenen Schulen Stettins (gegenwärtig in der Friedrich-Wilhems-Schule) mit großem Beifall. Es wäre zu wünschen, daß der verdiente Künstler Gelegenheit fände, ohne viel Kostenaufwand auch für das größere Publikum seine kostbare Sammlung zugänglich zu machen, wozu vielleicht die Abendhalle oder Kasinogesellschaft als oft bewährte Kunstmäcene auch diesmal ihre Säle zur Disposition stellen.

** Auch in diesem Jahre scheinen die Tincauzer'schen Konzerttage — Mittwoch und Sonnabend — fast regelmäßig von überflüssigem Regenwetter heimgesucht zu werden. Freilich hat man diesem altherkömmlichen Uebelstande durch eine wohlangelegte Drainage und bequem eingerichtete Zelte abzuhelfen getrachtet, aber beides ist kaum mehr geeignet, einer Permanenz von Regenschauern, wie sie eben statt hat, Trotz zu bieten. Es dürfte in der That gerathen erscheinen, ein für alle Mal die anberaumten Konzerte nach dem Saale zu verlegen, wenn die Witterung den Aufenthalt im Garten nicht gestattet; denn es hat die Erfahrung wenigstens konstatirt, daß schlechte Witterung bei Winterszeit den Konzerten im Saal keinen Abbruch gethan hat. Das Publikum wird, einmal an diese Einrichtung gewöhnt, wenig Anstand nehmen, der Einladung zum Konzert auch bei ungünstiger Witterung Folge zu geben, um die Geselligkeit anzutreffen, die es anderweit doch vermissen möchte.

* Wie die „Berl. Börsen-Ztg." erwähnt, sind Berathungen im Gange, die den Schluß gestatten, daß abermals eine Erhöhung der Steuer auf importirten Taback und alle Cigarren im Plane der Regierung liege.

Vermischtes.

* In Glasgow starb vor Kurzem ein sehr reicher Mann, der drei Nichten, Mädchen in jenen Jahren, in welchen sie am liebsten unter die Haube kommen, hinterließ. Bei Eröffnung des Testaments waren die drei Heirathskandidaten gegenwärtig, und man kann sich die Neugierde derselben, den Inhalt des Testaments zu erfahren, leicht vorstellen, da sie bereits sämmtlich Geliebte hatten. Der erste Punkt des Testaments lautete, daß die drei Nichten das ganze Vermögen zu gleichen Theilen erhalten sollten, wenn sie sich nachfolgenden Bedingungen fügen würden. Jede solle geloben, durch das ganze Leben hindurch weder Kaffee noch Thee, noch sonst irgend ein geistiges Getränk zu trinken, nie einen Schmuck zu tragen, unter keinen Umständen ein Kleid anzuziehen, deren Stoff mehr als zehn Schilling koste und das müßte eigenhändig angefertigt sein. Ferner darf keine je ein Theater, Konzert oder Gesellschaft besuchen, noch größere Gesellschaften empfangen. In dem Augenblick, wo eine überwiesen wird, einer andern Frau oder sonst Jemand etwas Uebles nachgesagt zu haben, solle sie des Erbantheiles verlustig sein und das Vermögen den Anderen zu gleichen Theilen zufallen. Ferner darf keine falsches Haar oder Zähne tragen, sich nicht schminken und keinen anderen Mann heirathen, als einen solchen, der ihr gelobt, alle diese Bedingungen gleichfalls zu erfüllen. Der Mann darf nicht rauchen, nicht Tabak schnupfen, nicht spielen; falls er diese Vorschriften überschreitet, so ist er von dem Mitgenusse des Vermögens ausgeschlossen. Der zweite Punkt lautet: Die Erbin dürfe sich kein Dienstmädchen halten, ihre Pflicht ist es, selbst die Küche zu besorgen, das Innere aufzuräumen: kurz alle Hausarbeiten in eigner Person zu besorgen. Wenn sie der Untreue gegen ihren Mann überwiesen wird, ist sie gleichfalls des Erbes verlustig. Man kann sich leicht denken, welchen Eindruck die Vorlesung dieses letzten Willens auf die Erbinnen eines unermeßlichen Vermögens machte, da sie selbst kein Vermögen haben. Sie sollen alle in die Erfüllung der Bedingungen eingewilligt haben, ob sie aber Selbstbeherrschung genug besitzen werden, denselben allezeit getreu zu bleiben, ist freilich eine andere Frage.

* Nachdem Barnum vor Kurzem eine große Säuglingsschau veranstaltet und dabei, wie gewöhnlich, bedeutende Summen verdient hat, denkt er bereits, wie das „Newyork Journal of Commerce" mittheilt, auf einen neuen Schwindel. Wie früher die kleinen Kinder, so will er jetzt „die schönsten Damen Amerika's" in einer Ausstellung vereinen. Er will 5000 Dollars als Prämien aussetzen: je eine von 1000, 300, 250, 200, 150 Dollars; 6 von 100, 90 von 20, und 100 von 10 Dollars. Zuvörderst wird er eine Aufforderung erlassen, Daguerreotypen schöner Frauen aus allen Theilen des Landes mit oder ohne Namen einzuschicken, die er den Eigenthümern zu bestimmter Zeit wieder zustellen wird. Am 15. Oktober werden alle eingesandten Bilder in dem amerikanischen Museum, oder einem anderen passenden Lokale New-Yorks ausgestellt werden. Die Besucher der Ausstellung werden durch Ballottement entscheiden, welche von den Portraits die Prämien verdienen. Die Bildnisse der Damen, welche die zehn höchsten Preise erhalten, sollen gestochen und in dem französischen „Weltbuch der Schönheit" veröffentlicht werden. Jede Dame, welche einen der zehn höchsten Preise erlangt, wird ersucht werden, dem besten Maler in ihrer Nähe zu sitzen, der ihr Portrait auf Barnums Kosten für das genannte französische Werk malen wird.

---

braten, Welschen Hahn mit Trüffeln, Straßburger Gänseleberpasteten und noch unzählige andere Dinge, die viel angenehmer zu essen als zu beschreiben sind. Aber alle diese Herrlichkeiten sind nur gedruckte Lügen, die deinen Appetit hinters Licht führen. Die Fasane, welche die Karte verheißt, fliegen noch wohlbehalten in Böhnen herum; der Wildschweinsbraten hat sich in einen zahmen umgewandelt; was den Welschen Hahn mit Trüffeln angeht, so sieht er gerade so aus wie Lichtenbergs Messer ohne Klinge, der der Stiel fehlt, und verlangst du Gänseleberpastete, so sagt dir der Kellner, daß sie von glücklichen Sterblichen, die vor dir gekommen, bereits verzehrt worden ist. Hingegen findet sich unter dem zeitgemäßen Titel: „**Carte du jour**" an den Speisekartenumschlag ein Stück Papier angeklebt, auf welchem mit allen erdenklichen orthographischen Fehlern schwarz auf weiß geschrieben steht, was wirklich vorräthig ist. Die Speisekarte in einem solchen Restaurant besteht also aus Dichtung und Wahrheit. Das Reich der Dichtung ist schön; aber die Wahrheit ist gräßlich. Du betrachtest nun die Liste der unorthographischen Gerichte und bestellst eine Suppe. Man bringt dir einen Teller warmes Wasser, in welchem sich aus Verzweiflung einige Nudeln ersäuft haben. Etwas mißtrauisch geworden, verlangst du jetzt das Allereinfachste, was ein sterblich Geborener verlangen kann, ein Beefsteak mit Kartoffeln nämlich; und der Kellner bringt dir einen Teller Kartoffelschnitte, die an Durchsichtigkeit mit optisch geschliffenen Gläsern wetteifern können. Dein erstes Geschäft ist jetzt natürlich, das unter dieser Kartoffeldecke versteckte Beefsteak aufzusuchen. Das Beefsteak aber ist ein Schelm. Es liebt den Spaß und hat sich, um dich zu necken, irgendwo auf dem Tellerboden verkrochen. Du suchst es lange vergebens mit der Gabelspitze, und wenn du es endlich findest, siehst du, daß du nichts gefunden als ein Stückchen Fleisch, das durch die Oeffnung einer Armenbüchse schlüpfen kann, ohne sich sonderlich wehe zu thun. Wieder eine bittere Täuschung! Und so geht es fort, bis du, beim Dessert angelangt, wahrnimmst, daß du statt zu essen, dir blos den Appetit verdorben.

(Schluß folgt.)

Produkten-Berichte.

Stettin, 14. August. Warme Luft. Bewölkt, Wind NW.

Weizen fest, loco 87½.90pfd. gelber 101 Thlr. bez., 86.90pfd. do. 98 Thlr. bez., pr. Sept.-Oktbr. 88.89pfd. 105 Thlr. Br., 104 Gd., guter gesunder 105 Thlr. Gd., pr. Frühjahr 89.90pfd. 98 Thlr. in einem Falle bez. u. Br., 96 Gd.

Roggen schwach behauptet, loco 80.82pfd. 68 Thlr. bez., 82pfd. 70, 70½ Thlr. bez., 83.86pfd. 74, 73½ Thlr. bez., 85.86pfd. 76 Thlr. bez., 86pfd. 77 Thlr. bez., 82pfd. pr. August 71 Thlr. Br., 70 regulirt, pr. August-Septbr. 71 Thlr. bez. u. Br., pr. September-Oktober 70 Thlr. bez., pr. Oktober-Nov. 69 Thlr. bez. u. Br., pr. Frühjahr 67¼, 67 Thlr. bez.

Gerste, loco 75pfd. 46½, 46 Thlr. bez.

Hafer, 50.52pfd. 33 Thlr. bez., 51.52pfd. 33½ Thlr. bez., 52pfd. pr. Frühjahr 30 Thlr. Gd.

Erbsen, loco kleine Koch- 64, 64½, 66 Thlr. bez.

Rübsen und Rapps loco 111 a 112 Thlr. in abfallender Qualität bez.

Rüböl unverändert, loco 17⅔ Thlr. bez. u. Gd., 17¾ Br., pr. August 17⅔ Thlr. Br., pr. August-Septbr. 17 5/12 Thlr. bez. u. Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 17½ Thlr. Br., 17 5/12 Gd., pr. Oktober-Novbr. 17¼ Thlr. bez. u. Br., pr. Nov.-Dezember 17 1/12 Thlr. Br., 17 Thlr. Gd.

Spiritus, fester, loco ohne Faß 10¼ % bez., pr. August 10¼ % Gd., pr. August-September 10⅓ % Gd., pr. September-Oktbr. 10⅚ % Gd., pr. Frühjahr 11⅓ % bez. u. Gd., 11¼ % Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
98 — 104.	72 — 76.	44 — 47.	33 — 34.	60 — 66.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 13. August: 79½ W. Weizen. 268 W. Roggen. 14 W. Gerste. 115 W. Erbsen. 41 W. Rübsen.

In voriger Woche sind hier auf der Ostbahn eingegangen:

28 Wispel Roggen, — Wispel Hafer,
— Weizen, — Gerste,
— Erbsen, 3 Faß Spiritus.
38 Ctr. Rüböl.

In vergangener Woche sind hier auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn eingegangen:

2 W. Roggen.

verladen:

36 Wispel Weizen, 6 Wispel Hafer,
289 Roggen, 12 Erbsen,
75 Gerste, 1348 Ctr. Rüböl,
206 Faß Spiritus.

Berlin, 14. August. Roggen, pr. August 75, 73½ Thlr. bez., pr. August-Septbr. 73, 72½ Thlr. bez., pr. September-Oktbr. 72½, 71 Thlr. bez.

Rüböl, loco 18 Thlr. bez., pr. Aug. 18 Thlr. Br., 17 11/12 Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktober 17¾ Thlr. Br., 17⅔ Gd.

Spiritus, loco 36 Thlr. bez., pr. August 35, 35¼ Thlr. bez., pr. August-September 35 Thlr. bez., pr. September-Oktober 34½ Thlr. bez.

Breslau, 14. August. Weizen, weißer 85—126 Sgr., gelber 90 a 123 Sgr. Roggen 92—106. Gerste 53—67. Hafer 35—43 Sgr.

Berliner Börse vom 14. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	4½	—	102	
St.-Anl. v. 50	4½	—	101½	
do. v. 52	4½	102	—	
St.-Schldsch.	3½	88⅛	—	
Pr.-Sch. d. Seeh.	—	—	—	
K. N. Schvschr.	3½	88½	—	
Brl. St.-Obl.	4½	101½	—	
do. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	99½	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	94	
Pomm. do.	3½	99⅛	—	
Posensche do.	4	—	102½	
do. do.	3½	—	94⅜	
Schles. do.	3½	—	93¾	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	92⅛	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	98⅜	—	
Rentenbriefe. Pomm.	4	98⅞	—	
Rentenbriefe. Posensche	4	—	96½	
Rentenbriefe. Preuß.	4	97¼	—	
Rentenbriefe. Rh. & Wst.	4	97½	—	
Rentenbriefe. Sächsische	4	—	96¾	
Rentenbriefe. Schles.	4	—	97	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	118½	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	8 7/12	8 1/12	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld
Brschw. Bk. A.	4	—	118½
R. Engl. Anl.	4½	—	—
do. v. Rothsch.	5	99	—
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—
- p. Sch. Obl.	4	74½	—
- p. Cert. L. A.	5	—	88¾
- p. Cert. L. B.	—	—	18½
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—
- Part. 500 fl.	4	—	81

	Zf.	Brief	Geld
P. Part. 300 fl.	—	—	—
Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. St. Pr. A.	—	62⅜	—
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
Kurh. 40 thlr.	—	—	38½
N. Bad. 35 fl.	—	—	24½
Span. 3% inl.	3	—	—
- 1 à 3% steig.	1	—	—

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	90⅞ B.
Berg.-Märkische	—	85½a86 bz.
do. Prioritäts-	5	102¾ B.
do. do. II. Ser.	5	102 B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	168½ B.
do. Prioritäts-	4	97 B.
Berlin-Hamburg.	—	118⅞ B.
do. Prioritäts-	4½	101¾ G.
do. do. II. Em.	4½	102¼ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	98a98⅜ bz.
do. Prioritäts-	4	94¼ G.
do. do. . . .	4½	100⅛ G.
do. do. Litt. D.	4½	100¼ G.
Berlin-Stettiner	—	178a79¼ bz.
do. Prioritäts-	4½	101 G.
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	3½	171¼a71 bz.
do. Prioritäts-	4½	101¼ G.
do. do. II. Em.	5	103 G.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	102 G.
Magdb.-Halberst.	—	196½ G.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	4½	98½ G.
Niederschl.-Märk.	4	96 B.
do. Prioritäts-	4	94½ G.
do. do. . . .	4	94 G.

Niedschl. III. Ser.	4½	94 G.
do. IV. Ser.	5	102¼ G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	227 B.
do. Litt. B.	3½	192¼ B.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	106½ B.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	94½ B.
Thüringer. . .	—	114½ B.
do. Prioritäts-	4½	100¾ B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	176½ B.
do. Prioritäts-	4	—
Aachen-Mastricht	fo.	—
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	65 B.
Nordbahn, Fr. W.	4	52¼ G.
do. Prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	14	336,30‴	336,07‴	335,26‴
Thermometer nach Réaumur.	14	+ 10,5°	+ 15,6°	+ 11,4°

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.